

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 179 (2013)

Heft: 6

Artikel: Bodenseekongress 2013 : Sparen ist kein sicherheitspolitisches Instrument

Autor: Thomann-Baur, Irène

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bodenseekongress 2013 – Sparen ist kein sicherheitspolitisches Instrument

Der gemeinsame Nenner, auf den die Referenten der drei Anrainerstaaten des Bodensees die künftigen Aspekte europäischer Sicherheits- und Verteidigungspolitik stellten, lautete klar: Abbau der Streitkräfte. Zwar anerkennt jedermann die Vielfalt der Bedrohungen. Das hindert aber weder Deutschland, Österreich noch die Schweiz, munter an der Sparschraube zu drehen.

Irène Thomann-Baur

Der erste trinationale Bodenseekongress, organisiert von zehn sicherheitspolitischen Vereinigungen (für die Schweiz waren es die SOG, die Offiziersgesellschaften der Bodenseeregion sowie der VSWW), lockte am 20. April 2013 gut achtzig Teilnehmer nach Immenstaad nahe Friedrichshafen. Hochkarätige Referenten sorgten für einen aufschlussreichen Tag.

Europa muss Verantwortung übernehmen

Wolfgang Schneiderhan, der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr, zeichnete ein schonungsloses Bild des Ist-Zustandes. Abschreckung funktioniert nicht mehr. Zerfallende Staaten verbreiten Unsicherheit, entwurzelte nichtstaatliche Akteure verfügen zunehmend über Gewaltmittel. Gegen sie, wie gegen Finanzkrisen, Rohstoffknappheit, gesellschaftliche Erosion, ausgelöst zum Beispiel durch hohe Arbeitslosigkeit, taugen rein militärische Abläufe nicht mehr. Eine Kriegserklärung an den Terrorismus bringt nichts. Die Probleme sind komplexer.

Die Sicherheit im Nahen Osten und im Mittelmeer betrifft in erster Linie den alten Kontinent. Hier liegt der sicherheitspolitische Gestaltungsraum Europas. Erstaunliche Hoffnungen setzt Schneiderhahn in die OSZE, nächstes Jahr unter dem Vorsitz der Schweiz. So sollte die OSZE ein partnerschaftliches Verhältnis zu Russland aufbauen, das brachte Stabilität und schaffte Goodwill bei den USA, die von Europa mehr sicherheitspolitische Selbständigkeit erwarten. Österreich, Deutschland und die Schweiz könnten in der zivilen und militärischen Krisenprävention mehr leisten, sie eignen sich für diese Verbundaufgabe.

Die Zukunft beeinflussen

Die Reformation der Streitkräfte möchte der stellvertretende Generalstabschef des Österreichischen Bundesheeres, Generalleutnant Magister Othmar Commenda, auf einen Zeithorizont von 15 bis 20 Jahren und Zukunftsszenarien ausrichten. Mit welcher Art von Welt ist zu rechnen? Das Konfliktbild hat sich radikal verändert, die Entwicklung läuft davon. Wer hätte erwartet, dass die Marine einmal gegen Piraten zum Einsatz kommt? Europa hinkt in der Rüstung hinterher, gibt Geld für Falsches aus, unterschätzt z. B. Cybergefahren. Überall in Europa steigt das BIP, parallel dazu sinken die Verteidigungsausgaben. Da die territoriale Bedrohung schwindet, verweigert der Steuerzahler Investitionen und ignoriert, wie Asien sein wirtschaftliches und militärisches Potenzial stärkt. Besonders hart ging Commenda mit der Politik des eigenen Landes ins Gericht. Österreich hat ein Verteidigungsbudget von etwa zwei Milliarden Euro, 70% davon fließen in Personalkosten. Altlasten hinterlässt die Beschaffung des Eurofighters. Österreich ist auf eine gesteigerte Kooperation in Europa angewiesen. Commenda plädierte für eine bilaterale «smart Defence» zunächst zwischen Österreich und Deutschland.

Falsche Sicherheit ist die grösste Gefahr

Auch in der Schweiz wird, wie Div Hans-Peter Walser, Chef Armeestab, festhielt, nicht zuerst die Frage beantwortet, welche Sicherheit wir wollen, nein, es wird in erster Linie über die Ressourcen debattiert. Erschwerend kommt dazu, dass die Wahrnehmung der Risiken, Gefahren und Bedrohungen je nach politischem Lager unterschiedlich ausfällt. Noch nie hat die

Schweiz so wenig für ihre Sicherheit ausgegeben wie heute.

In seiner Vorstellung der Schweizerischen Milizarmee, deren Eigenheiten er dem internationalen Publikum näher brachte, rückte Walser die subsidiären Einsätze in den Mittelpunkt. Die Kantone sind primär für die innere Sicherheit verantwortlich. Die Subsidiarität ist bei solchen Einsätzen im Rahmen der Abgrenzung zwischen zivilen und militärischen Aufgaben und der Zuständigkeiten von Bund und Kantonen zu beachten. Der Grund für diese Unterstützungseinsätze der Armee liegt bei den man gelnden Sicherheitsreserven der Kantone.

In der Beurteilung der Gefahren konnte Walser an seine Vorfahnen anknüpfen. Eine klassische militärische Bedrohung stuft er als gering ein. Immerhin, die schweren Mittel dafür sind vorhanden, wenn auch in reduziertem Umfang in Europa. Die schwer fassbaren Risiken rufen nach einem vielseitigen und flexiblen System.

Für den Chef des Armeestabes nicht verhandelbare Eckwerte der Planung sind Neutralität, allgemeine Wehrpflicht und Milizsystem. Der Sollbestand wird auf 100 000 AdA reduziert, was faktisch eine Halbierung der aktuellen Armee bedeutet. Der Feststellung von Walser, dass ein Leistungsprofil erst glaubwürdig wird, wenn auch die dafür nötigen Mittel gesprochen werden, konnten sich wohl alle im Publikum anschliessen.

Die Bodenseekonferenz startete erfolgreich und ruft nach einer Fortsetzung. Sie wird 2014 in der Schweiz stattfinden. Die Vorbereitungen laufen bereits an. ■



Hptm a D
Irène Thomann-Baur
Journalistin
8400 Winterthur